



Christuskirche Othmarschen

Predigt zur Konfirmation, 06.05.2018, 09.30h: Flieg, dein Glaube trägt dich

Liebe Konfis!

habt ihr schon einmal darüber nachgedacht, welche Chance eine Raupe hat, über eine viel befahrene Straße zu kommen? Dazu gibt es ein schönes Gedicht:

Chance der Bärenraupe, über die Straße zu kommen?

Keine Chance.

Sechs Meter Asphalt.

Zwanzig Autos in einer Minute.

Fünf Laster, ein Schlepper, ein Pferdefuhrwerk.

Die Bärenraupe weiß nichts von Autos.

Sie weiß nicht, wie breit der Asphalt ist.

Weiß nichts von Fußgängern, Radfahrern, Mopeds.

Die Bärenraupe weiß nur, dass jenseits Grün wächst.

Herrliches Grün, vermutlich fressbar.

Sie hat Lust auf Grün. Man müsste hinüber.

Keine Chance. Sechs Meter Asphalt..

Sie geht los. Geht los auf Stummelfüßen.

Zwanzig Autos in der Minute.

Geht los ohne Hast. Ohne Furcht. Ohne Taktik.

Fünf Laster. Ein Schlepper. Ein Pferdefuhrwerk.

Geht los und geht und geht und geht und kommt an.

(Rudolf Otto Wiemer, aus: Ernstfall, Heilbronn 1973)

Liebe Konfis, liebe Gemeinde, dieses Gedicht von Rudolf Otto Wiemer gefällt mir sehr. Die Bärenraupe schafft etwas, das man eigentlich gar nicht schaffen kann. Es gelingt ihr etwas, das – rational gesehen – fast unmöglich ist, und sie merkt es vielleicht nicht einmal. Diese Raupe ist extrem zielstrebig, oder vielleicht auch einfach nur extrem hungrig? Sie hat nur einen Gedanken: „Da ist das Grün! Da muss ich hin!“ Sie hat das Ziel vor Augen, und das, was alles zwischendurch passieren kann, interessiert sie herzlich wenig. Ohne Zögern und Zweifel, ohne Hast, ohne Furcht, ohne Taktik macht sie sich auf den Weg, setzt einen Stummelfuß vor den anderen – und kommt an. Vielleicht ist das Gnade, vielleicht einfach Zufall. Vielleicht ist es auch eine Art von Belohnung dafür, dass die Raupe sich mit so viel Mut und Zielstrebigkeit auf den Weg gemacht hat...

Liebe Konfis, die Lebensphase, in der ihr wie kleine Raupen auf dem Boden herumgerutscht oder –gerobbt seid, habt ihr schon seit vielen Jahren hinter euch – auch wenn es Euren Eltern, Großeltern, Onkeln und Tanten vielleicht gelegentlich so vorkommt, als wäre das gerade erst gestern gewesen. Ihr habt Krabbeln gelernt, Laufen gelernt, Fahrradfahren gelernt. Ihr habt gelernt, wie man mit einem Handy und einem Computer umgeht und spätestens seit Haus Hannah weiß jetzt wohl auch jeder von Euch, wie man eine Spülmaschine bedient, oder? Mit allen möglichen Dingen, die die menschliche Zivilisation so hergibt, habt ihr gelernt, umzugehen. Ich weiß nur nicht, ob ihr auch schon gelernt habt, wie ihr mit euch selbst umgehen sollt: „Eine Anleitung für mich selbst“ – es wäre echt praktisch, wenn es so etwas gäbe, denn, das merkt man immer wieder, gerade in der Pubertät: Nichts ist so kompliziert wie der Mensch, und niemand ist so kompliziert wie ich...

Liebe Konfis, wenn wir euch heute so anschauen, dann staunen wir darüber, wie groß ihr schon geworden seid. Plötzlich erwachsen, so scheint es. Ihr macht eine unglaubliche Entwicklung durch in diesen Jahren – eine echte Metamorphose. Etwas Neues entsteht, etwas anderes, ungewohntes. Ich weiß nicht, ob Ihr selbst beim Großwerden manchmal darüber staunt, wer ihr jetzt seid oder werdet, was aus euch geworden ist und noch wird.

Die schönste Metamorphose der Natur ist wohl die von der Raupe zum Schmetterling: eine wahre Verwandlung, magisch, als wäre es Zauberei. Die dicke, unförmige Raupe, die auf kleinen Stummelfüßchen langsam dahin kriecht und der elegante Schmetterling mit seinen zarten, bunt schillernden Flügeln scheinen so komplett unterschiedlich zu sein. Man denkt, dass sie gar nichts miteinander zu tun haben.



Christuskirche Othmarschen

Seite 2 von 3

Und doch ist das Raupendasein, das manchmal vielleicht fürchterlich langweilig oder anstrengend erscheint, notwendig, damit ein bunter Schmetterling schlüpfen kann.

Wahrscheinlich kennen die meisten von euch die Geschichte von der kleinen Raupe Nimmersatt. Sie erzählt, worum es beim Raupen-Dasein hauptsächlich geht: Fressen, Fressen und nochmals Fressen. Der Autor Eric Carle hat es wunderbar auf den Punkt gebracht: „Am Montag fraß sie sich durch einen Apfel – aber satt war sie noch immer nicht. Am Dienstag fraß sie sich durch zwei Birnen, aber satt war sie noch immer nicht. Am Mittwoch fraß sie sich durch drei Pflaumen – aber satt war sie noch immer nicht...“ usw. Es dauert sehr lange, bis die kleine Raupe satt ist. Sie frisst und frisst und frisst und dabei wird sie immer größer und größer, bis sie sich schließlich verpuppt.

Liebe Konfis, liebe Gemeinde, ich glaube, dass es zwischen den Raupen und uns Menschen durchaus Ähnlichkeiten gibt, gerade in den Jahren der Kindheit und Jugend. Auch wir sind auf dem Weg unserer Entwicklung viele Jahre lang wie eine kleine Raupe Nimmersatt, die ständig hungrig ist. Wir nehmen auf, was wir hören und sehen, was wir erfahren und schmecken, wir saugen das Wissen anderer in uns auf wie ein Schwamm, sind hungrig nach Beachtung, nach Liebe – und merken doch immer wieder: „Satt bin ich noch immer nicht.“

Sie, liebe Eltern, können sicher ein Lied davon singen, wie ihre Kinder Ihnen gelegentlich geradezu die Haare vom Kopf fressen. Bei meinem jüngsten Sohn Samuel war das Wort „mehr“ eines der ersten Worte, die er sagen konnte – aus gutem Grund. Unsere Kinder brauchen uns, fordern uns – manchmal bis zum Rand unserer Belastbarkeit. Als Eltern füttern wir unsere Kinder viele Jahre lang – zu Beginn mit Milch und Brei, später dann vor allem mit Wissen, Weltdeutungen, Moralvorstellungen, Geschichten vom Leben...

Zum Glück sind wir nicht die einzigen, die versuchen, den vielseitigen Hunger der Kinder zu stillen: Wir erhalten Hilfe von den Paten und Großeltern. Die Erzieher, Lehrer und Trainer leisten hier einen sehr wichtigen Job. Und auch der Konfirmandenunterricht will hier einen Beitrag leisten. Ich hoffe, liebe Konfirmanden, dass Ihr im Konfirmandenunterricht manche eure Fragen klären konntet, dass ihr Dinge mitnehmt, dass ihr wachsen konntet durch das, was ihr hier in der Kirche gehört und erfahren habt.

Liebe Konfis, die Zeit der Kindheit und Jugend ist äußerst spannend: nach und nach die Welt zu entdecken und zu erforschen, Wissen aufzusaugen wie ein Schwamm und mehr und mehr die Zusammenhänge zu verstehen. Aber manchmal kann es einem auch zu viel werden. Vielleicht kennt ihr auch die Erfahrung, die die kleine Raupe Nimmersatt am Samstag macht. Eric Carle erzählt: „An diesem Tag fraß sie sich durch: Ein Stück Schokoladenkuchen, eine Eiswaffel, eine saure Gurke, eine Scheibe Käse, ein Stück Wurst, einen Lolli, ein Stück Fruchtbrot, ein Würstchen, ein Törtchen und ein Stück Melone. An diesem Tag hatte sie Bauchschmerzen.“

Manchmal nehmen wir aus den unterschiedlichen Quellen so vieles auf, dass uns schlecht wird. Es passt einfach nicht zusammen - wie Schokoladenkuchen und Wurst... Vormittags in der Schule werdet ihr ermahnt, noch mehr Leistung zu bringen, euch noch mehr anzustrengen. Nachmittags im Konfirmandenunterricht dann hört ihr in der Andacht, dass es vor Gott nicht um Leistung geht, dass er euch so liebt, wie ihr seid. Es ist manchmal gar nicht einfach, solche unterschiedlichen Lebenskonzepte, die auf einen einstürmen, zusammen zu kriegen. Dann braucht es Zeit zum Verdauen, zum Sortieren, Zeit, um einen eigenen Weg zu finden, damit umzugehen. Manchmal ist es gut, sich eine Zeitlang einzuschließen wie in einem Kokon, Zeit zu haben für sich selbst, um all das zu verdauen, was man gelernt und mitgenommen hat, um für sich selbst etwas daraus zu machen. Ich glaube, die Pubertät ist so eine Zeit zum Verdauen. Es ist normal, dass ihr Abstand sucht, dass ihr nicht ständig noch mehr aufnehmen wollt, dass ihr euch zwischendurch auch mal einigelt oder verkriecht wie in einem Kokon. Ihr müsst das verarbeiten, was wir versucht haben, euch mitzugeben, und ich bin sicher, ihr werdet etwas Tolles damit anfangen.

Irgendwann, liebe Konfis, ist es dann Zeit, aus dem Kokon zu kriechen, herauszukommen und sich zu zeigen. Ich bin sicher, wir werden staunen, was für wundervolle Schmetterlinge aus den kleinen Raupen geworden sind. Schon heute sehen wir etwas davon, staunen und freuen uns: Ihr werdet groß, ihr geht neue, andere Wege, ihr flattert uns davon, hinein in die Sommerluft.



Christuskirche Othmarschen

Seite 3 von 3

Die Verwandlung, die geschieht, ist harte Arbeit, ist unglaublich anstrengend für Euch und gelegentlich auch für andere, die sie miterleben. Doch dass sie gelingt, ist ein Geschenk Gottes. Jesus Christus sagt: „Siehe, ich mache alles neu!“ Er hilft uns bei Veränderungen, er macht uns Mut, neu zu beginnen. Es ist Gott, der Schöpfer, der die Idee hatte, aus kleinen pummeligen, hungrigen Raupenkindern wunderschöne Schmetterlinge zu machen. Er kann uns die Flügel des Glaubens geben, die uns hinweg tragen über alle Schwierigkeiten und Probleme.

Von außen betrachtet sehen die Schmetterlingsflügel sehr zart und verletzlich aus, man kann sich nicht vorstellen, dass sie besonders viel aushalten können. Auch der christliche Glaube erscheint vielen, die ihn von außen betrachten, wahrscheinlich als eine sehr windige, unsichere Sache. Wer selbst nicht an Gott glaubt, für den ist es schwer vorstellbar, wie der Glaube einen Menschen tragen und Halt geben kann. Doch denkt an die Schmetterlinge: Mit ihren zarten Flügeln fliegen manche Arten tausende von Kilometern. Sie fliegen sogar über die Alpen!

Auch ihr dürft den Flügeln des Glaubens vertrauen. Sie werden euch tragen, ein Leben lang! Wenn der Schmetterling aus dem Kokon gekrochen ist, entfaltet er vorsichtig und zum ersten Mal seine Flügel, und wartet eine Weile, bis sie getrocknet und ausgehärtet sind. Auch ihr, liebe Konfis, dürft euch Zeit lassen, die Flügel des Glaubens zu entfalten. Nehmt euch die Zeit, die wunderschönen Farben zu bewundern, das Muster, die Struktur... Aber dann fliegt! Genießt die Freiheit, die Gott euch schenkt. Genießt den sanften Windhauch seines Geistes, der euch empor trägt. Genießt die Sonnenstrahlen seiner Liebe, die euch begleiten.

Liebe Konfis, ich wünsche Euch wunderbare Erfahrungen auf eurem Flug. Macht euch keine Sorgen, wenn dieser Flug manchmal in Schmetterlingsart im Zickzack geht, wenn die Richtung nicht sofort klar ist. Ihr dürft euch erfreuen an Gottes schöner Welt und den Nektar der Blumen auskosten, die Gott euch an eure Lebens-Wegstrecke gestellt hat! Wo auch immer ihr hinfliegt, wohin auch immer der Wind des Lebens euch trägt: Gott ist bei euch und wird euch Orte und Menschen zeigen, an denen ihr auftanken und neue Kraft schöpfen könnt. Ich wünsche euch viel Freude dabei, diese Orte zu entdecken, ihre Farben, ihren Duft... Aber denkt daran, in eurem Schmetterlingsflug: Ihr werdet gebraucht. Die Schmetterlinge, die von Blüte zu Blüte taumeln, spielen eine wichtige Rolle: Sie tragen den Blütenstaub von einem Ort zum anderen, befruchten die Blüten und sorgen so dafür, dass Früchte wachsen können. Auch ihr werdet auf eurer Lebensreise das eine oder andere einsammeln und weitertragen, werdet andere befruchten mit euren Ideen und eine wichtige Rolle spielen in der Entwicklung und Transformation unserer Welt. Ihr nehmt den Segen mit, den wir euch heute zusprechen. Gebt ihn weiter! Ihr seid gesegnet und ihr könnt ein Segen sein! Amen.

Pastorin Katharina Davis